

Gedanken eines Psychiaters über die Weiterbildung des Lehrers

Autor(en): **Decurtins, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 2: **Unsere Weiterbildung**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seren drei Landessprachen statt. Das Programm kann bezogen werden beim Institut für Pädagogik und angewandte Psychologie, 8, rue St-Michel, oder bei der Kanzlei der Universität.

Wer sich für irgendeine der genannten

Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten interessiert, erhält bereitwillig Auskunft bei der Kanzlei der Universität, bei den Dekanaten der einzelnen Fakultäten und im Institut für Pädagogik und angewandte Psychologie, 8, rue St-Michel, Freiburg, Tel. (037) 227 08.

GEDANKEN EINES PSYCHIATERS ÜBER DIE WEITERBILDUNG DES LEHRERS

Von Dr. med. F. Decurtins, St. Urban

Die Weiterbildung des Lehrers hat nicht nur den Zweck, daß er beruflich auf der Höhe bleibt und den Kindern in immer besserer Weise den Wissensstoff vermitteln kann, sondern sie hat ebenso sehr *die charakterlichen, seelischen und geistigen Vorbedingungen* zu schaffen, daß der Lehrer seine Aufgabe trotz aller Widerwärtigkeiten und Berufsgefahren zu erfüllen imstande ist. Ich möchte vor allem darauf hinweisen, daß die Weiterbildung ein wichtiges und erfolgreiches Mittel darstellt, den seelischen Gefahren und Krankheiten, denen der Erzieher ausgesetzt ist, auszuweichen.

Eine Charakterverbiegung, die dem Lehrer am meisten zum Vorwurf gemacht wird und die oft Stoff für Karikaturen und Witze gibt, ist *die Pedanterie*, die geistige Verknöcherung, Enge und Einseitigkeit, der beschränkte Gesichtskreis. Ganz besonders gefährdet in dieser Hinsicht sind Primarlehrer der untern Klassen, die dauernd in den gleichen Schulklassen unterrichten müssen. Sie müssen sich jahrzehntelang täglich mit Kleinigkeiten abgeben, täglich immer wieder gegen Oberflächlichkeit, Ungenauigkeit und Unordentlichkeit ankämpfen, auf jeden Orthographiefehler und jeden Rechenfehler achten, den Schülern immer wieder die Anfangsgründe des Lesens, Schreibens und Rechnens beibringen, und zwar in einer Art und Weise, die grundsätzlich festgelegt ist. Gerade da ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß der Lehrer

sich nicht nur bestrebt, sich in die Seele der Kinder einzufühlen und den Unterricht den Verschiedenheiten der Schüler anzupassen und neuere pädagogische Einsichten anzuwenden, sondern auch sich durch allgemeine geistige Interessen und beständige berufliche Weiterbildung innerlich lebendig erhält. Stillstand ist auch hier Rückschritt. Nicht nur die fachliche Weiterbildung und das Sichbefassen mit beruflichen Vorbildern, sondern auch die Erweiterung der allgemeinen Bildung, das Interesse für Bücher, Zeitschriften, Theater, Konzerte sind Notwendigkeiten. Aber auch Liebhabereien, ein Steckenpferd beugen der Einseitigkeit vor. Es ist mit Recht gesagt worden, daß es für den Lehrer ein völlig unverwertbares Wissen und Können überhaupt nicht gebe. Als Gegengewicht gegen das ständige Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen und zur seelischen Bereicherung der Persönlichkeit, zur Erweiterung des geistigen Horizontes und der Menschenkenntnis ist aber auch das Zusammensein und der Verkehr mit Erwachsenen nicht zu vernachlässigen. Es ist dies eine berufliche Notwendigkeit besonders für den ledigen Pädagogen. Er darf sich davon auch durch Enttäuschungen nicht zurückschrecken lassen und muß die eigene Empfindlichkeit unterdrücken. Diese Weiterbildung im weiteren Sinne des Wortes ist auch wichtig für Lehrer, die den Zenit des Lebens überschritten haben und *an der Schwelle des Alters* stehen. Denn es besteht

dann sowieso die Tendenz, sich auf sich selbst zurückzuziehen, sich weniger um die Vorgänge der Außenwelt zu kümmern, den Interessenkreis einzuschränken, für Neues wenig empfänglich zu sein, schwerfälliger, gebundener zu werden, das Hauptaugenmerk auf das eigene Ich zu richten.

Recht verhängnisvoll kann sich *der Machttrieb* des Lehrers auswirken, besonders wenn er auf neurotischen Verdrängungen, Minderwertigkeitsgefühlen und Ressentiments beruht. Die eigene seelische Unausgeglichenheit führt ihn dann dazu, der Strafe eine übermäßige Bedeutung beizumessen und die Kinder niederzudrücken, anstatt sie aufzumuntern. Für Minderwertigkeitsgefühle ist vor allem derjenige Erzieher disponiert, bei dem ein energisches, ideales Höherstreben in Kontrast steht mit dem Mangel an äußerer sozialer Anerkennung. Aus solchen Voraussetzungen heraus können krankhafte seelische Anlagen besonders leicht zur Entfaltung kommen. Auch die *zu starke affektive Bindung an die Schüler* hat ihre Gefahren, die schon manchem zum Verhängnis wurden. Gegen solche Gefahren kann sich der Lehrer nicht besser wappnen als durch Weiterbildung in der *modernen Tiefenpsychologie*, deren hauptsächlichste Vertreter Freud, Adler, C. G. Jung, von Gebattel, Frankl, Daim und I. A. Caruso sind. Sie ermöglicht nicht nur das bessere psychologische Verständnis der Schüler, sondern trägt

wesentlich zur *Selbsterkenntnis* bei, die die wichtigste Grundlage allen innern Fortschrittes ist, die Basis, auf der man innerlich weiterbauen, die gemachten Fehler vermeiden und das noch Fehlende ergänzen kann. Die Tiefenpsychologie hat gezeigt, daß es besonders der Machttrieb und der Geschlechtstrieb sind, die dem Menschen den Weg zur Selbsterkenntnis versperren, weil sie demütigende und unangenehme Erlebnisse mit sich bringen, die man nicht gut erträgt und gern von sich abschütteln möchte.

Allerdings darf die Beschäftigung mit der modernen Tiefenpsychologie nicht so weit gehen, daß dadurch die natürliche Unbefangenheit dem realen Leben gegenüber verlorengeht und hinter allem nur Machtgier oder Sexualität gewittert wird. Der Lehrer darf nicht zum Grübler und psychologischen Experimentator werden, der den Kontakt mit der Wirklichkeit verliert. Überhaupt ist auch in der Frage der Weiterbildung ein weises Maßhalten am Platze. So sehr sie zu innerer Freude, Befriedigung, Selbstsicherheit und beruflichem Erfolg beiträgt, so schädlich kann sie werden, wenn die innere Muße und Ruhe darunter leidet und die berufliche Hauptaufgabe aus den Augen verloren wird. Man darf nie vergessen, daß sie nur Mittel zum Zweck und nicht Selbstzweck ist.

IDEAL UND WIRKLICHKEIT

Zwei Briefe

Von Emil Achermann, Hitzkirch

Lieber Herr Professor,
nun ist auch mein viertes Schuljahr zu Ende gegangen. Es hat mir wiederum einen gewissen äußern Erfolg gebracht. Am Examen war das Schulzimmer von Besuchern überfüllt. Die Gäste interessierten sich besonders für die heimatkundlichen Arbeits-

hefte meiner Drittkläßler; die Lernbilder über den Kreislauf des Wassers, über den Horizont und die Himmelsrichtungen, die eingeklebten Bildkarten und Zeitungsausschnitte und die freien Schülerarbeiten gefielen den Beschauern. Auch die Aufsatzhefte durften sich sehen lassen; das kleine